

Wer geht während der Schulzeit ins Ausland? Soziale Selektivität in der Akkumulation transnationalen Humankapitals in Japan¹

Steve R. Enrich

Who Studies Abroad during School? Social Selectivity in Transnational Human Capital Accumulation in Japan

Japanese families are known for their massive private investment in supplementary education services. Until recently, however, such investments rarely targeted the increase of students' transnational human capital during school, such as foreign language skills and intercultural competencies. Studying abroad is considered the best way to accumulate such capital. Contrary to assumptions based on international data from organizations such as the OECD, recent and more extensive surveys by the Japanese organizations JASSO and JAOS show that the total number of students going abroad for study purposes has increased significantly in recent years. Existing research on this topic is, however, more than tenuous.

In this paper two particularly striking research gaps are addressed and enriched with new findings: on the one hand, existing Japanese (and international) research has primarily dealt with university students. Study-related stays abroad during school are hardly considered. On the other hand, existing studies focus more on the motivations and goals or the acquisition of students' linguistic and intercultural competences, as well as push- and pull-factors at the institutional/national level. The influence of indi-

¹ Frühere Versionen dieser Arbeit wurden im Juni 2017 auf der 8th Asian Conference on the Social Sciences (ACSS) in Kōbe; und im Juli 2018 auf dem XIX ISA World Congress of Sociology in Toronto vorgestellt. Ich danke dem Benesse Educational Research and Development Institute (BERD), insbesondere Haruo Kimura und Seiko Mochida, für die Bereitstellung der in dieser Arbeit verwendeten Daten, sowie Wolfgang Lauterbach, Nicolai Netz und zwei anonymen Gutachtern für ihre kritischen und hilfreichen Anmerkungen zu früheren Entwürfen.

vidual socio-demographic factors on the probability to go abroad is not considered, and especially problematic is the prevalent practice of analyzing highly selective, small samples.

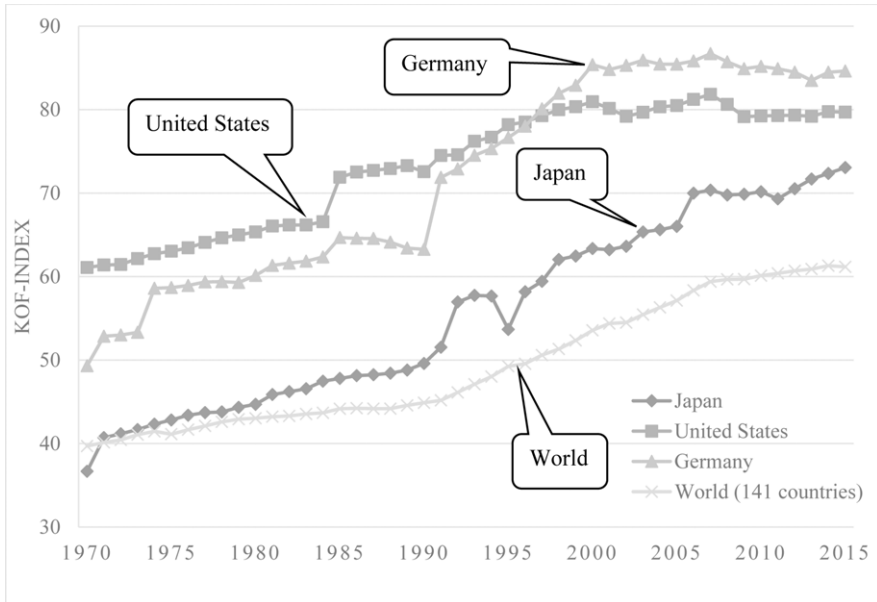
Against the background of the discussion about increasing educational and social inequalities in Japan as well as various political programs for the intensification of international student mobility, the issue of social selectivity in student mobility becomes highly important. Based on theories of social and cultural reproduction, rational choice, and signal and screening, as well as using data from the Benesse Gakkōgai Kyōiku Katsudō ni kan suru Chōsa 2013 (N = 15.450), the influence (of parental human capital, aspirations, and other investments in children's human capital) on the likelihood of students undertaking a study-based stay abroad (long- and short-term) during different episodes of schooling – from pre-school to high school – is predicted. Results show that children from wealthier families with high post-school educational aspirations are most likely to be sent abroad to study. The same families prefer long-term overseas study episodes over short-term experiences. These findings imply a contribution to social and horizontal inequalities, provided that these investments offer a competitive advantage in accessing higher education institutions and better labor market opportunities.

1 Einleitung: Die gewachsene Bedeutung transnationalen Humankapitals

Drei große Herausforderungen für Volkswirtschaften und Individuen kennzeichnen das neue Jahrtausend: demografischer Wandel, Wissensgesellschaft und Globalisierung (Keeley 2009). Aufgrund von Globalisierung haben nationale Grenzen zugunsten eines interregionalen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Austauschs an Bedeutung verloren. Um die wirtschaftliche Macht des Staates, den Wohlstand und den Lebensstandard in dieser globalisierten Welt sicherzustellen, müssen hochindustrialisierte Gesellschaften wirtschaftlich wettbewerbsfähig bleiben. Investitionen in das Humankapital der schrumpfenden Bevölkerung gelten daher seit langem als »Treibmotor des Wirtschaftswachstums« (Burda 2001), stellen jedoch neue Anforderungen an den Einzelnen. Der Wettkampf um begehrte Arbeitsmarktpositionen findet heute nicht mehr nur auf nationaler Ebene, sondern zunehmend auch auf internationalem Terrain statt. Um den Grad der globalen Vernetzung und somit potentielle Anforderungen an Wirtschaft und Bildung zu messen, werden derzeit verschiedene Indikatoren verwendet, die Ausmaß, Dichte und Geschwindigkeit des Austausches zwischen Nationen auf sozialer, ökonomischer und politischer Ebene beschreiben. Am prominentesten ist der sogenannte KOF-

Index der ETH Zürich, welcher alle drei Dimensionen abdeckt und als verlässliches Maß für den Globalisierungsgrad eines Landes gilt (vgl. Dreher 2006). Neben Europa (insbesondere Deutschland) und den USA weist auch Japan einen im internationalen Vergleich hohen Globalisierungsgrad auf und hat vor allem in den letzten 20 Jahren in puncto Globalisierung stark aufgeholt (Abb. 1).

ABBILDUNG 1: Globalisierungstrends in Japan und weltweit: KOF-Index (1970–2015)



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis der Daten von <http://globalization.kof.ethz.ch> (20.07.2019).

Um den Herausforderungen dieser neuen Ära und damit den neuen Anforderungen auf dem globalisierenden Arbeitsmarkt zu begegnen, sind Wissen und persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten gefragt, die es einer Person ermöglichen, in verschiedenen Bereichen außerhalb des jeweiligen Nationalstaats tätig zu sein (Gerhards und Hans 2013). Individuen sind also stärker als zuvor gefragt, »transnationales Humankapital« durch insbesondere Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Ein Studienaufenthalt im Ausland gilt als der beste Weg zur Akkumulierung solchen Kapitals.

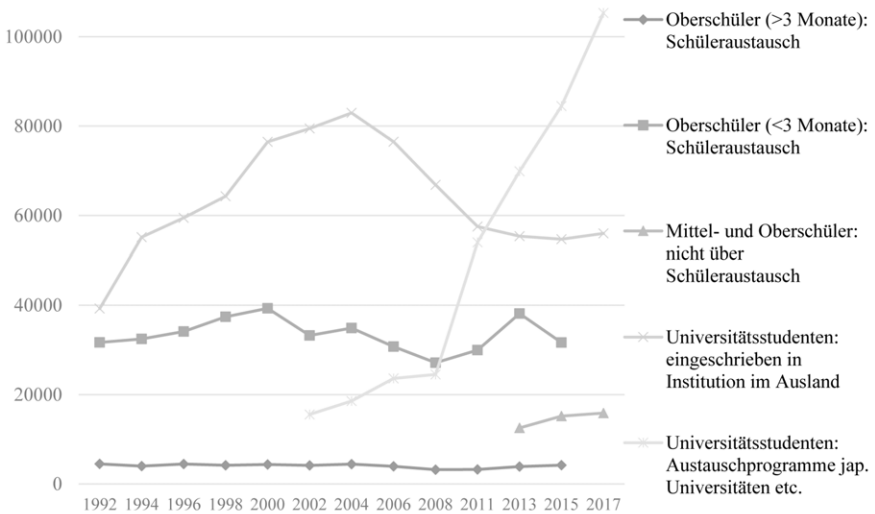
Nun sind japanische Familien hinlänglich bekannt für ihre massiven privaten Investitionen in ergänzende Bildungsangebote, insbesondere für außerschulischen Unterricht an *juku*, *yobikō* etc. (Dierkes 2009; Entrich 2018). Bis vor kurzem zielten diese

Investitionen jedoch nur selten auf die Erhöhung des transnationalen Humankapitals der Kinder während der Schul- und Universitätszeit. Internationale Daten der OECD (2018) haben Japan als eines der wenigen Länder ausgewiesen, in welchem die Gesamtzahl der Studierenden, die ihr Studium im Ausland absolvieren (sogenannte *degree-mobility*), relativ gering und über die letzten Jahre stark zurückgegangen ist. Die bisherige Forschung zum Thema hat aus diesen Daten fälschlicherweise abgeleitet, dass Japaner insgesamt immer weniger häufig zu Studienzwecken ins Ausland gehen (Bradford 2015; Kojima et al., 2014; Lassegard 2013). Demgegenüber zeigen jüngste, umfangreichere Erhebungen der JASSO (Japan Student Services Organization) und der JAOS (Japan Association of Oversea Studies), dass die Zahl der Studierenden, die insbesondere über Austauschprogramme japanischer Universitäten ins Ausland gehen, zwischen 2003 (15.564) und 2017 (105.301) deutlich gestiegen ist (JASSO 2019; MEXT 2019). Insbesondere das »Super-Short-Term« Auslandsstudium von weniger als einem Monat Dauer hat demzufolge seit 2008 extrem an Attraktivität gewonnen (Shimmi und Ota, 2018). Darüber hinaus finden sich erste Belege dafür, dass auch die Zahl der Mittel- und Oberschüler, welche nicht über reguläre Schüleraustauschprogramme ihrer Schulen ins Ausland gehen (hier finden sich recht stabile Quoten), kontinuierlich zunimmt (2014: 12.543; 2017: 15.870; vgl. Abbildung 2). Insgesamt wird die Zahl der im Ausland studierenden Japaner, einschließlich Mittel- und Oberschüler sowie Berufstätiger, welche primär zur Verbesserung ihrer Sprachkompetenzen ins Ausland gehen, auf derzeit etwa 200.000 geschätzt (JAOS 2018).

Weshalb studienbezogene Auslandsaufenthalte für japanische Familien attraktiver geworden sind, ist jedoch nicht erforscht. Die Frage, wer mehr in transnationales Humankapital investiert und warum, ist in der bestehenden Forschung zum Thema kaum behandelt worden. Aus Sicht sozialer Reproduktionstheorien (Boudon 1974; Bourdieu und Passeron 1977; Breen und Goldthorpe 1997) müssen solche familiären Zusatzinvestitionen in Bildung ähnlich wie Investitionen in Zusatzschulunterricht an *juku* etc. (Entrich 2015) auf der Grundlage rational getätigter Bildungsentscheidungen erfolgen und dem Ziel dienen, den Stuserwerb positiv zu beeinflussen. Tatsächlich weist die internationale Forschung einem Auslandsstudium überwiegend positive Auswirkungen für den späteren Berufseinstieg, die Karriere und die Einkommensentwicklung nach (Waibel et al. 2018; vgl. auch Kratz und Netz 2018; Lauterbach et al. 2016; Waibel et al. 2017). In diesem Beitrag steht daher die Frage im Mittelpunkt, ob sozioökonomisch besser gestellte Familien in das transnationale Humankapital ihrer Kinder investieren, um diesen Vorteile im Wettbewerb um attraktive Arbeitsmarktpositionen zu verschaffen und damit ihren Status zu erhalten?

Zwei besonders frappierende Forschungslücken werden damit in diesem Beitrag thematisiert und mit neuen Befunden bereichert: Einerseits hat sich die bestehende

ABBILDUNG 2: Anzahl im Ausland studierender japanischer Schüler und Studenten (1992–2017)



Quellen: Daten für Oberschüler vom MEXT (2015); Daten für Mittel- und Oberschüler beziehen sich für 2013 auf 2014 und für 2015 auf 2016 (JAOS 2016, 2017, 2018); Daten für Universitätsstudenten, welche im Ausland eingeschrieben sind, basieren auf OECD-Daten (MEXT 2019); Daten für Universitätsstudenten, welche über Austauschprogramme im Ausland studieren, beziehen sich für 2002 auf 2003 (JASSO 2019); eigene Darstellung.

japanische (und internationale) Forschung vornehmlich mit Universitätsstudierenden befasst. Studienbezogene Auslandsaufenthalte während der Schulzeit werden in der Forschung komplett ausgeblendet. Andererseits konzentrieren sich vorhandene Studien eher auf die Motivationen und Ziele oder aber den Erwerb von Sprach- und interkulturellen Kompetenzen von Studierenden, sowie *Push-* und *Pull-*Faktoren auf institutioneller, nationaler Ebene. Der Einfluss individueller, sozio-demografischer Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit, ins Ausland zu gehen, ist bisher kaum beachtet worden (Netz et al. 2019). Auch trägt die vorherrschende Praxis der Analyse hochselektiver, kleiner Stichproben kaum dazu bei, bestehende Forschungslücken hinreichend zu schließen.

Vor dem Hintergrund der Diskussion um zunehmende Bildungs- und soziale Ungleichheiten in Japan (Chiavacci und Hommerich 2017; Entrich 2016) sowie verschiedener politischer Programme zur Intensivierung internationaler Schüler- und

Studierendenmobilität (insbesondere »*Tobitate! Ryūgaku Japan*«²) gewinnt die hier im Mittelpunkt stehende Frage nach sozialer Selektivität von Auslandsschülermobilität besondere Brisanz.

Basierend auf Daten der Benesse Gakkō-gai Kyōiku Katsudō ni kan suru Chōsa 2013 (N = 15.450) wird der Einfluss des elterlichen Humankapitals, ihrer Aspirationen sowie anderer Investitionen in das Humankapital der Kinder, auf deren Wahrscheinlichkeit während der unterschiedlichen Episoden der Schulzeit, von der Vorschul- bis in die Oberschulzeit, eine Schule im Ausland zu besuchen, untersucht.

2 Forschungsstand

Wie oben erwähnt, sind Studien zu Auslandsschülermobilität für Japan quasi nicht existent. Soweit sinnvoll wird daher auf internationale Studien sowie Studien zu Auslandsstudierendenmobilität auf Universitärebene zurückgegriffen.

In der bisherigen Forschung wird Auslandsstudierendenmobilität als auf einem familiären Entscheidungsprozess basierend verstanden, welcher maßgeblich von *Push*- und *Pull*-Faktoren auf nationaler Ebene beeinflusst wird. Demnach werden einige Studierende von unvorteilhaften Verhältnissen im Heimatland, wie bspw. Niveau wirtschaftlichen Wohlstands, Grad der Beteiligung an der Weltwirtschaft, Qualität des (tertiären) Bildungssystems, dazu getrieben, ein Studium im Ausland anzustreben (*Push*-Faktoren). Daneben spielen die Bedingungen im Gastland, also bspw. wirtschaftliche Stellung in der Welt, kulturelle, politische und wirtschaftliche Verbindungen zwischen Heimat- und Gastland und Qualität des (tertiären) Bildungssystems, sowie Unterstützung internationaler Studierender durch Stipendien o. ä., eine große Rolle dafür, wie attraktiv ein Gastland wirkt (*Pull*-Faktoren) (Altbach 1998; McMahon 1992). Der Entscheidungsprozess selbst gliedert sich in drei Stufen: Erstens muss sich der Schüler/Student dafür entscheiden, im Ausland zu studieren, wofür insbesondere *Push*-Faktoren als ausschlaggebend angesehen werden. Zweitens muss die Wahl des Gastlandes festgelegt werden, wofür wiederum *Pull*-Faktoren zum Tragen kommen. Letztlich kommt es dann noch darauf an, eine Gastinstitution innerhalb eines Landes auszuwählen (Mazzarol und Soutar 2002).

² Mit der vom japanischen Kabinett am 14. Juni 2013 verabschiedeten »Japan Revitalization Strategy« wurde auch das prominente Programm *Tobitate! Ryūgaku Japan* (»Leap for Tomorrow! Study Abroad Japan!«) implementiert. Dieses Stipendien-Programm zielt darauf ab, die Anzahl von japanischen Studierenden im Ausland bis 2020, dem Jahr der Olympischen Spiele in Tōkyō, zu verdoppeln (Universitätsstudenten: von 60.000 auf 120.000; Oberschüler: von 30.000 auf 60.000). Bis 2017 haben etwa 3.000 Universitätsstudierende über *Tobitate*-Stipendien im Ausland studiert (Shimmi und Ota 2018).

Die bisherige Forschung zum Thema ist für Japan mehr als dürftig. Zum einen stützen sich vorliegende Studien auf kleine, hochselektive Stichproben. Es handelt sich also entweder um qualitative Erhebungen, die sich auf eine geringe Anzahl von umfassenden Bildungsbiografien von Einzelpersonen stützen; oder um kleinere Stichproben quantitativer Erhebungen. Beiden Erhebungsformen ist gemein, dass kaum Angaben über soziodemografische Charakteristika (Alter, Geschlecht, soziale Herkunft etc.) der Probanden abgebildet werden und die Befragten meist nur einer bestimmten Gruppe von Studierenden einer Universität angehören. Auf Basis einer der umfangreicheren Erhebungen (N=705), haben Kato und Suzuki (2019) bspw. nur diejenigen Studierenden einer hochrangigen Universität in Tōkyō (mit starkem Fokus auf die Förderung von Auslandsstudienprogrammen) untersucht, welche sich um ein Kurzzeitauslandsstudium von einem Monat Dauer beworben haben. In der kleineren Studie (N=328) von Lassegard (2013) wurden nur Jura- oder BWL-Studierende einer privaten Universität in Tōkyō zu ihren Aspirationen für einen Auslandsstudienaufenthalt befragt, welche zuvor einen Englischkurs besucht hatten. Die Studie von Asaoka und Yano (2009) hingegen stützt sich auf eine quantitative (N=173) und eine qualitative Befragung (N=20) von Studierenden mehrerer Universitäten zu Erfahrungen mit Auslandsstudienaufenthalten, wobei völlig unklar bleibt, weshalb zum Einen mehrheitlich weibliche Studierende teilnahmen und zum Anderen fast 35 % der Befragten bereits einen Auslandsstudienaufenthalt vorzuweisen hatten. Kuromiya et al. (2016) befragten in ihrer Längsschnittstudie insgesamt nur 26 Fremdsprachenstudierende vor und nach deren Auslandsaufenthalt. Insgesamt sind vorliegende Befunde aufgrund der Datenlage wenig verlässlich und lassen Generalisierungen, wenn überhaupt, nur sehr bedingt zu.

Zum anderen beschäftigen sich diese Untersuchungen vornehmlich mit den Renditen von Auslandsstudienenerfahrungen im Bereich interkulturelle Kompetenzen, Fremdsprachenkompetenz und persönliche Reife (Asaoka und Yano 2009; Hirakawa et al. 2018; Koyanagi 2018; Kuromiya et al. 2016; Tanaka und Ellis, 2003); mit der Wahl des Gastlandes und der Institution (*Push-Pull*-Faktoren) (Asaoka und Yano 2009; Lee 2014); der Implementation von Programmen zur Förderung des Studiums im Ausland (Asaoka und Yano 2009; Take und Shoraku 2018); mit (de)motivationalen Faktoren, welche die Entscheidung im Ausland zu studieren beeinflussen (Kawai 2011; Kojima et al. 2014; Kuromiya et al. 2016; Lassegard 2013); oder dem Einfluss einer früheren Auslandsstudienenerfahrung auf die Wahrscheinlichkeit, einen Langzeit-Studienaufenthalt zu unternehmen (Kato und Suzuki 2019). Grundlage dieser empirischen Studien bildeten oftmals Studierende, welche bereits im Ausland studiert haben oder kurz davor standen. Das häufige Fehlen einer Kontrollgruppe macht es unmöglich, die Determinanten für die Aufnahme eines Aus-

landsstudiums klar zu identifizieren. Insbesondere der allgemein in der Forschung vorherrschende Fokus auf das *Push-Pull*-Modell, welches nur externe Faktoren für die Wahl eines Auslandsaufenthalts miteinbezieht, individuelle Charakteristika der Studierenden, wie sozioökonomischer Status, akademische Leistungen, Geschlecht, Alter, Motivationen und Aspirationen, jedoch völlig vernachlässigt (Li und Bray 2007), übergeht die eigentliche Entscheidung für das Auslandsstudium. Dies ist insbesondere für die oben genannten Studien zu Japan auffallend. Der vorliegende Beitrag fokussiert daher diese individuellen Determinanten, welche jeder Entscheidung für eine Investition in Auslandsstudien zugrunde liegen, und welche auch fernab von *Push*-Faktoren, welche für Länder mit qualitativ hochwertigen tertiären Bildungssektoren wie Japan ohnehin eher zweitrangig sind, wirken.

Aus der internationalen Forschung wissen wir, dass das Phänomen Auslandsstudium regional sehr unterschiedlich erforscht ist und auch politisch sehr unterschiedlich thematisiert wird. Außerhalb des europäischen Kontexts (so auch in Japan) zielen Programme derzeit in erster Linie darauf ab, die Gesamtzahl der Studierenden im Ausland zu erhöhen, um die nationale Entwicklung und die diplomatischen Beziehungen zu (oft benachbarten) Ländern zu fördern. Bislang gibt es nur wenige Richtlinien, die sich ausdrücklich mit der Chancengleichheit bei der Teilnahme an Studienaufenthalten im Ausland befassen. Da in Europa im Zuge der Bologna-Reformen besonderes Gewicht auf Chancengleichheit beim Hochschulzugang inklusive Auslandsstudien gelegt wurde, existieren hier auch mehr empirische Studien mit einem Fokus auf den Einfluss soziodemografischer Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit, während des Hochschulstudiums im Ausland zu studieren. Während die Forschung zu Geschlechts- und Altersunterschieden beim Auslandsstudium noch in den Kinderschuhen steckt, zeigt sich ziemlich deutlich, dass Studierende mit hohem sozioökonomischem Hintergrund, also mit hochgebildeten (Hochschulabschluss), vermögenden (hohes Einkommen) und/oder Eltern mit hoher beruflicher Stellung, häufiger im Ausland studieren als Studierende mit niedrigem sozioökonomischem Hintergrund (Netz et al. 2019). Multivariate empirische Studien, welche auch demografische Störfaktoren kontrollieren, belegen dies für Österreich und die Niederlande (Netz 2015), Belgien (Van Mol und Timmerman 2014), Deutschland (Lörz et al. 2016, Neumeyer und Pietrzyk 2016), Italien (Di Pietro und Page 2008), die Schweiz (Netz 2015) oder auch die USA (Salisbury et al. 2010, 2009; Simon & Ainsworth 2012). Darüber hinaus deuten einige Studien darauf hin, dass Studierende mit hohem sozioökonomischem Hintergrund tendenziell mehr prestigeträchtige Stipendien erhalten und längere Aufenthalte (Netz und Finger 2016) an renommierteren Einrichtungen im Ausland (Cebolla-Boado et al. 2017) absolvieren.

Für Deutschland gibt es außerdem einige Studien, die sich explizit mit dem Erwerb transnationalen Humankapitals während der Schulzeit, vor dem Hintergrund ungleicher familialer Ressourcen, auseinandersetzen (Gerhards und Hans 2013; Gerhards et al. 2014, 2016). Diese Studien haben gezeigt, dass insbesondere monetäre Ressourcen (Haushaltseinkommen) und weitere private Investitionen in die Bildung der Kinder (bspw. Besuch einer Privatschule) ausschlaggebend dafür sind, ob Kinder schon während der Schulzeit zu Studienzwecken ins Ausland gehen oder nicht.

3 Theoretische Überlegungen und Hypothesen

Theoretisch fundierte Erklärungen für die Gründe der auch für Japan anzunehmenden selektiven Auslandsstudierenden- und -schülermobilität sind schon aufgrund der geringen Anzahl vorliegender Studien rar. Im Folgenden werden verschiedene Theoriekonzepte herangezogen, um eben solche Erklärungen zu finden und Hypothesen abzuleiten.

Vertreter von Theorien sozialer und kultureller Reproduktion neigen dazu, Unterschiede im schichtspezifischen Habitus der Schüler und die unterschiedliche Ausstattung mit ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital für die soziale Selektivität von Auslandsstudienereferenzen verantwortlich zu machen (z. B. Gerhards und Hans 2013; Netz und Finger 2016). Die oft enormen Kosten von Auslandsaufenthalten, also insbesondere Reisekosten, Kosten für Unterkunft, Lebenshaltungskosten und oftmals Studien- und andere Gebühren,³ implizieren einen klaren Einfluss ökonomischer Ressourcen einer Familie. Je nach Zielland und -institution variieren diese Kosten natürlich extrem, sind jedoch auch für Schüler nicht wesentlich günstiger als für Universitätsstudierende.⁴ Für Grund- und Mittelschüler ist es zudem weitaus schwieriger als für Oberschüler, irgendeine Art Förderung

³ Neben den individuellen Reise- und Lebenshaltungskosten fallen i. d. R. Studien- und Schulanmeldegebühren sowie Kosten für Unterkunft, Übernachtung, Busreisen/Ausflüge, Unterrichtsmaterialien, außerschulische Aktivitäten und Orientierungskurse an. Dazu kommen Kosten für Auslandsversicherung und oftmals Pass- und Visaanträge (bspw. in den USA).

⁴ Für englischsprachige Länder wie die USA und Großbritannien werden sehr hohe Kosten veranschlagt (für einen einmonatigen Aufenthalt 200.000 bis 600.000 Yen), während Australien und Neuseeland als günstigere Alternativen gelten (für einen einmonatigen Aufenthalt etwa 200.000 bis 400.000 Yen; siehe bspw.: <https://ryugaku.kuraveil.jp/cost> oder https://www.ryugakusite.com/article/cost_highschool/). Für Vor-, Grund- und Mittelschüler nehmen wir ähnliche Grundkosten für Reise, Lebensunterhalt und Unterkunft an, wohingegen Studiengebühren etc. geringer ausfallen müssten. Auch ist anzunehmen, dass Schüler, welche über schulische Austauschprogramme ins Ausland gehen, geringere Ausgaben für schulbezogene Gebühren haben.

für einen Auslandsschulaufenthalt zu bekommen. Ein Auslandsaufenthalt während der schulpflichtigen Zeit ist insgesamt nur schwer zu realisieren (mit Antrag auf Freistellung), da das japanische System eine Abstinenz nicht vorsieht oder gutheißt und dementsprechend auch nicht fördert (außer ggf. für Sprach-Sommerschulen in den Ferien). Die Kosten für Auslandsaufenthalte während der Vor-, Grund- und Mittelschule sind daher i. d. R. von den Familien zu tragen. Oberschüler in Japan können hingegen von Stipendienprogrammen wie »*Tobitate! Ryūgaku Japan!*« profitieren. Da diese Programme in der Regel jedoch auch keine Vollfinanzierung darstellen,⁵ bleiben die finanziellen Ressourcen der Familie stets ein entscheidendes Kriterium (Bodycott 2009). Die Stipendienvergabe erfolgt zudem leistungsorientiert, weshalb Oberschüler aus sozial benachteiligten Schichten, welche insgesamt auf weniger familiäre Ressourcen und Unterstützung zurückgreifen können und daher im Durchschnitt schlechtere Leistungen erzielen als sozial bessergestellte Schüler (Boudon 1974), schlechtere Chancen aufweisen, ein solches Stipendium zu erhalten. Es wird daher erwartet, dass Schüler aus wohlhabenden Familienverhältnissen eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, einen Schulbesuch im Ausland zu absolvieren, als dies bei ihren weniger gut situierten *peers* der Fall ist.

Hypothese 1. Je höher das Einkommen des elterlichen Haushalts, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder einen Schulbesuch im Ausland absolvieren.

Das soziale und kulturelle Kapital der Eltern manifestiert sich vor allem in Form von Netzwerken und eigenen Auslandserfahrungen, welche es den Eltern erleichtert, Informationen zum Gastland, der Gastinstitution sowie zum Aufenthalt als solches zu erhalten. Eltern mit höherem Sozial- und Kulturkapital besitzen somit u. U. einen entscheidenden Informationsvorsprung, welcher für die Entscheidung darüber, ob das eigene Kind einen Schulbesuch im Ausland absolvieren sollte, ausschlaggebend sein kann. Für den seit 2003 zu beobachtenden Rückgang an japanischen Langzeitstudierenden in den USA, dem über Jahrzehnte ersten Wahlgastland der Japaner, wurde nicht zuletzt ein zumindest empfundenes erhöhtes Sicherheitsrisiko seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 mitverantwortlich gemacht (Lassegard 2013; Yamada 2017). Die Möglichkeit, sich ein differenziertes Bild von der Lage im Ausland zu verschaffen, sollte Eltern in deren Entscheidung dafür, ihr Kind ins Ausland zu schicken, maßgeblich beeinflussen. Um nun Unterschiede im sozialen und kulturellen Kapital der Eltern abzubilden, eignet sich vor

⁵ Im Rahmen des *Tobitate!*-Programms werden bspw. Lebenshaltungskosten von 60.000 bis 100.000 Yen pro Monat und Reisekosten von insgesamt 160.000 Yen übernommen, keine Studiengebühren oder andere Kosten.

allem das elterliche Bildungsniveau, welches daher für die Realisierung von Schulbesuchen im Ausland durchaus relevant sein sollte.

Hypothese 2. Je höher das Bildungsniveau der Eltern, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder einen Schulbesuch im Ausland absolvieren.

Habitusunterschiede führen ferner dazu, dass es Kindern aus Nicht-Akademikerhaushalten schwerer fällt, sich in der durch den Habitus akademisch gebildeter Gruppen bestimmten Hochschulwelt zurecht zu finden (Bourdieu und Passeron 1977). Ein Auslandsstudienaufenthalt stellt in dieser Hinsicht eine weitere Herausforderung dar, da zuzüglich zur Anpassung an universitäres Leben die Adaptierung an eine nicht vertraute Kultur und Sprache fernab des eigenen sozialen Netzwerkes und möglicherweise existierender Unterstützungsstrukturen vonnöten ist. Für Kinder aus sozial bessergestellten Familien werden Auslandsreisen mit zunehmendem Alter normaler, wodurch ein erhöhtes Selbstvertrauen im Umgang mit anderen Kulturen einhergeht (Brooks und Waters 2010). Frühe Episoden von Auslandserfahrungen sollten diese Habitusentwicklung noch beschleunigen und den späteren Eintritt in die internationale Hochschulwelt begünstigen. Dem Habitus-Modell folgend, müsste die Wahrscheinlichkeit für einen Schulbesuch im Ausland mit höherem Alter von Kindern aus sozioökonomisch gehobenen Schichten ansteigen. Auch sollten entsprechende Auslandserfahrungen eine solche Wahrscheinlichkeit positiv beeinflussen.

Hypothese 3. Mit höherem Alter eines Schülers steigt dessen Wahrscheinlichkeit, eine Schule im Ausland zu besuchen, an.

Aus Perspektive der Theorien zur Rationalen Wahl (Boudon 1974; Breen und Goldthorpe 1997; Esser 1999) unterscheidet sich die Einschätzung der Kosten, des Nutzens und der Wahrscheinlichkeit, einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt zu absolvieren, nach Sozialschicht (Lörz et al. 2016). Familien aus höheren Sozialschichten sind nicht nur risikobereiter, sie erkennen auch eher den Nutzen einer Investition in einen Auslandsaufenthalt ihrer Kinder, bei relativ geringeren Kosten verglichen mit niederen Sozialschichten. Dem Staturerhaltungsmotiv von Familien kommt im Entscheidungsprozess bezüglich der Investitionen in die Bildung der Kinder eine entscheidende Bedeutung zu. Je höher der sozioökonomische Status von Familien, desto mehr sind Eltern bestrebt, einen Statusabstieg ihres Sprösslings durch Investitionen in Bildung zu vermeiden (Breen und Goldthorpe 1997). Einige Studien interpretieren die Investition in ein Auslandsstudium direkt als Statusreproduktionsabsicht von Familien mit sozioökonomisch hohem Status (z. B. Bodycott 2009; Li und Bray 2007; Gerhards und Hans 2013; Holloway et al. 2012; Netz und Finger

2016). Auch in Japan sollten die allgemein höheren Bildungs- und Berufsaspirationen von bessergestellten Familien die Entscheidungsfindung im Hinblick auf ein Auslandsstudium demnach stark beeinflussen. Darüber hinaus sollten Eltern, die ihre Kinder auf Berufe im stärker globalisierten Arbeitsmarkt vorbereiten und ein Auslandsstudium während der Universitätszeit anvisieren, verstärkt Auslands-schulbesuche zu Vorbereitungszwecken in Erwägung ziehen.

Hypothese 4. Je höher die postschulischen und, insbesondere auf zukünftige Auslandsstudienaufenthalte ihrer Kinder bezogenen Bildungsaspirationen der Eltern, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder einen Schulbesuch im Ausland absolvieren.

Die generell zu beobachtende Zunahme von Investitionen in Auslandsstudienaufenthalte in Japan (vgl. Abb. 2) deutet auf ein gestiegenes Interesse an dieser Art von Humankapital hin. Dies kann einerseits auf die zunehmende Globalisierung (vgl. Abb. 1) und damit zunehmenden Anforderungen an folgende Generationen von Arbeitern zurückzuführen sein. Hinzu kommt jedoch, dass durch die über die letzten Jahrzehnte stattgefundene Bildungsexpansion im Oberschul- und tertiären Bildungsbereich in fast allen Gesellschaften ohnehin zu einem gestiegenen Wettbewerb um attraktive Positionen auf dem (internationalen) Arbeitsmarkt geführt hat. Da in hochindustrialisierten, schulischen Gesellschaften (»*schooled societies*«; Baker 2014) wie Japan die Mehrheit der Kinder aller sozialen Schichten bereits Zugang zu den höchsten formalen Bildungsgängen hat (2015 absolvierten 98,5 % der entsprechenden Alterskohorte die Oberschule; 54,5 % immatrikulierten sich an einer Universität oder einem Junior College; MEXT 2016), müssen sozial gehobene Schichten zusätzliche Möglichkeiten sozialer Distinktion in Erwägung ziehen, um ihren Status für ihre Kinder zu erhalten. Der Theorie effektiver erhaltener Ungleichheit (kurz EMI; Lucas 2001) zufolge, investieren sozial bessergestellte Familien unter diesen Umständen nicht nur in die Erreichung eines hohen vertikalen Bildungsniveaus ihrer Kinder (bspw. Universitätsabschluss), sondern konzentrieren ihre Bemühungen stärker als zuvor auf horizontale Unterschiede im Bildungsniveau, also bspw. qualitativ als höherwertig angesehene Einrichtungen, was in Japan der Orientierung am Oberschul- und Universitätsranking entspricht, oder Studienprogramme, also der Wahl eines Studienfachs, welches höhere Renditen verspricht (vgl. auch Reimer und Pollak 2010). In Japan kommt Investitionen in Zusatzschulbildung aus diesem Grunde bereits seit langer Zeit eine besondere Bedeutung zu, da Investitionen in Zusatzunterricht an *juku*, *yobikō* etc. die Chancen, Zugang zu angesehenen Bildungseinrichtungen zu erhalten, nachgewiesenermaßen erhöht (Entrich 2018, 2019; Stevenson und Baker 1992). Eine zunehmende, sozial selektive In-

vestition in Schulbesuche im Ausland impliziert in ähnlicher Weise eine Zunahme horizontaler Ungleichheiten im Bildungserwerb junger Japaner.

Diese Sichtweise erfährt weitere Unterstützung aus dem Bereich ökonomischer Berufswettbewerbstheorien, speziell Signal- und Screeningtheorien (Arrow 1973; Spence 1973), die argumentieren, dass zusätzliche Bildungsqualifikationen und Kompetenzen von entscheidender Bedeutung sind, um sich im Wettbewerb um Arbeitsplätze durchzusetzen. Transnationales Humankapital in Form eines Auslandsstudienaufenthalts schon während der Schulzeit versetzt den Bewerber in die Lage, dessen Produktivitätspotenzial über formale Bildungsabschlüsse hinweg zu signalisieren. In gleicher Weise helfen solche zusätzlichen Qualifikationen Arbeitgebern im Einstellungsprozess, da sie sie in die Lage versetzen, die von ihnen hochgeschätzten Eigenschaften ihrer Arbeitnehmer zu ermitteln und ihre Bewerber entsprechend zu bewerten (siehe auch Job Competition Model von Thurow 1976). Wenn also die Anzahl an Bewerbern mit den gleichen formalen Bildungsabschlüssen aufgrund von Bildungsexpansion zunimmt, verliert das vertikale Bildungsniveau dieser Bewerber (d. h. ihr höchster formaler Bildungsabschluss) an Wert. Folglich müssen andere Qualifikationen als Auswahlkriterien dienen, insbesondere horizontale Unterschiede im Bildungsniveau und weitergehende Kompetenzen und Qualifikationen. Ein Schulbesuch im Ausland signalisiert somit zusätzliche Fremdsprachen- und interkulturelle Kompetenzen, welche im Wettbewerb um bestimmte Arbeitsmarktpositionen einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil darstellen können.

Diesen Argumenten folgend, können verschiedene Annahmen festgehalten werden. Familien mit einem ausgeprägten Interesse an der Bildung ihres Nachwuchses investieren – entweder dem Stuserhaltungs- oder Statusaufstiegsmotiv folgend – in eine Kombination aus formalen (insb. höheres und höherwertiges Bildungsniveau) und non-formalen Bildungsangeboten (ergänzende Bildung). Da insbesondere der Übergang auf Schulen und Universitäten in Japan noch immer maßgeblich durch Aufnahmeprüfungen reguliert ist, welche sich am japanischen Schulcurriculum orientieren (Entrich 2018), könnte Schülern, welche längere Zeit im Ausland waren und damit Prüfungsvorbereitung versäumt haben, jedoch auch Nachteile aus ihrer Abwesenheit erwachsen. Es ist anzunehmen, dass insbesondere Familien, die das Ziel verfolgen, ihre Kinder auf Top-Universitäten zu platzieren, eher dem traditionellen Weg in der Bildungsganggesellschaft (*gakureki shakai*) Japan folgen; also nicht nur erstklassige Mittel- und Oberschulen, sondern auch erstklassige *juku* besuchen, um auf eine der besten Universitäten zu kommen und anschließend einen begehrten, sicheren Arbeitsplatz in einem namhaften Großunternehmen zu ergattern (Kariya 1995). Demgegenüber erscheint es ebenso plausibel anzunehmen, dass

der spürbare gesellschaftliche Wandel einhergehend mit der Zunahme unsicherer Beschäftigungsverhältnisse (Entrich 2016) mehr Familien dazu veranlasst hat, ihre Investitionsstrategien zu überdenken und alternative Zukunftsperspektiven für ihre Kinder in Erwägung zu ziehen. Ein Auslandsaufenthalt während der Schulzeit und der anschließende Gang auf eine stärker international ausgerichtete Universität können für den Zugang zu Arbeitsmarktsegmenten, die stärker von der Globalisierung betroffen sind, durchaus von Vorteil sein. Auch da die zur Verfügung stehenden sozioökonomischen Ressourcen von Familien unbezweifelbar das Volumen an möglichen Investitionen beeinflusst, ist anzunehmen, dass Eltern, welche allgemein stärker dem traditionellen Weg folgen und ihre Investitionen stärker auf ergänzende Schulbildung (*juku*, *yobikō*, *kyōshitsu*, etc.) konzentrieren, weniger häufig Schulbesuche im Ausland in Erwägung ziehen.

Hypothese 5. Je höher die Investitionen in ergänzende Bildung, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder auch für einen Schulbesuch ins Ausland geschickt werden.

Ambitionierte Familien, die über mehr ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital verfügen und einen Auslandsschulbesuch als gewinnbringende Investition in das Humankapital ihres Kindes verstehen, sollten hingegen nicht nur häufiger einen Auslandsaufenthalt für ihre Kinder in Erwägung ziehen, sondern auch solche Aufenthalte wählen, die höhere Renditen erwarten lassen (vgl. Netz und Finger 2016). Es ist daher anzunehmen, dass Kinder aus bessergestellten Familien eher Langzeitschulbesuche im Ausland absolvieren, als Kinder aus ressourcenärmeren Familien, welche aus finanzieller Perspektive eher Kurzaufenthalte anvisieren müssen.

Hypothese 6. Je höher das ökonomische, soziale und kulturelle Kapital der Eltern sowie und deren Bildungsaspirationen für ihre Kinder, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder einen Langzeit-Schulbesuch im Ausland absolvieren.

Auf Seiten der Kinder sollte darüber hinaus auch bereits selbst erworbenes soziales und kulturelles Kapital eine Rolle dafür spielen, ob Auslandsschulbesuche wahrgenommen werden können. Auch hier bestimmt das Alter, über wie viele Ressourcen Kinder bereits verfügen. Dem Habituskonzept folgend, sollten Kinder, welche anspruchsvollen kulturellen Aktivitäten außerhalb der Schule nachgehen, bspw. Unterricht in musikalischen und künstlerischen Aktivitäten (*naraigoto*), eher geeignet und vorbereitet sein, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren (Gerhards und Hans 2013). Bestimmte Kompetenzen, insbesondere Kenntnisse der Sprache des Gastlandes, gelten als Grundvoraussetzungen für einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt.

Zur Vorbereitung von Auslandsaufenthalten kann der Besuch von Sprachschulen (vorrangig für Englisch), welcher sich in Japan zunehmender Beliebtheit unter Schülern und Erwachsenen erfreut (s. Daten des YRI 2018), dazu beitragen, einen Auslandsschulbesuch zu ermöglichen.

Hypothese 7. Je höher das Engagement von Schülern in kulturellen und fremdsprachlichen Aktivitäten, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie einen Schulbesuch im Ausland absolvieren.

Die allgemeinen Schulleistungen der Schüler sind überdies eines der wichtigsten Kriterien, nach denen die Auswahl an Kandidaten für einen Auslandsschulbesuch vorgenommen wird. Auch für die Vergabe von Stipendien sind die Leistungen, insbesondere in der relevanten Fremdsprache, ausschlaggebend.

Hypothese 8. Je besser die Schulleistungen der Schüler, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie einen Schulbesuch im Ausland absolvieren.

Es bleibt abschließend zu erwähnen, dass Unterschiede in Opportunitätsstrukturen natürlich maßgeblich beeinflussen können, inwiefern ein Schulbesuch im Ausland überhaupt realisiert werden kann. International ausgerichtete, meist private Schulen in dicht-besiedelten Gebieten verfügen über weitaus bessere Netzwerke und Austauschprogramme als öffentliche Schulen in ländlichen Gefilden (vgl. auch Gerhards und Hans 2013). Auch existieren in urbanen Räumen mehr private Anbieter, die sich auf Sprach- und Studienreisen spezialisiert haben.

Hypothese 9. Schüler an Privatschulen und in dicht besiedelten Gebieten weisen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, einen Schulbesuch im Ausland zu absolvieren.

4 Datengrundlage und Methodik

Die folgenden Analysen basieren auf Daten der Benesse *Gakkō-gai Kyōiku Katsudō ni kan suru Chōsa* 2013 (Benesse Studie über außerschulische Bildungsaktivitäten 2013), einer im Jahr 2013 landesweit vom Benesse Educational Research and Development Institute (BERD) der unabhängigen Benesse Corporation durchgeführten repräsentativen Umfrage unter japanischen Müttern mit Kindern im Alter von drei bis achtzehn Jahren. Im Rahmen der Erhebungen der 16 parallelen Altersstichproben (jeweils etwa 965 Kinder pro Altersjahrgang, insgesamt 15.450 Befragte) wurden Mütter insbesondere zu den außerschulischen Aktivitäten ihrer Kinder und de-

ren Kosten befragt. Die Studie beinhaltet aber überdies umfangreiche Angaben zum familiären Hintergrund der Schüler, dem ökonomischen und kulturellen Kapital ihrer Eltern, der Aspirationen der Mütter für ihre Kinder sowie zu soziodemografischen Faktoren. Die Struktur der Daten erlaubt die simultane Analyse der Determinanten von Bildungsinvestitionen über vier zentrale Bildungsbereiche hinweg: dem Vorschul-, Grundschul-, Mittelschul- und Oberschulbereich.

Im Folgenden werden zunächst die abhängigen und unabhängigen Variablen vorgestellt, bevor zur Klärung der Hypothesen binär logistische Regressionen durchgeführt werden, welche erstens die Wahrscheinlichkeit von Schülern, einen Auslandsschulbesuch zu unternehmen, für die gesamte Stichprobe präzisieren, und zweitens, selbige Wahrscheinlichkeit differenziert nach den vier genannten Bildungsbereichen untersucht. Da Regressionskoeffizienten und die oft verwendeten *Odds Ratios* zur Durchführung vergleichender Analysen zwischen Kohorten nicht geeignet sind (Auspurg und Hinz 2011), wurden zusätzlich die *average marginal effects* (AME) geschätzt und in den Modellen ausgegeben, um Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Alterskohorten zu gewährleisten. AME zeigen keine Chancen für das Auftreten eines bestimmten Phänomens, sie geben an, um wie viel Prozentpunkte die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit der dargestellten Gruppe einer Variablen von der Referenzkategorie abweicht.

Abhängige Variablen

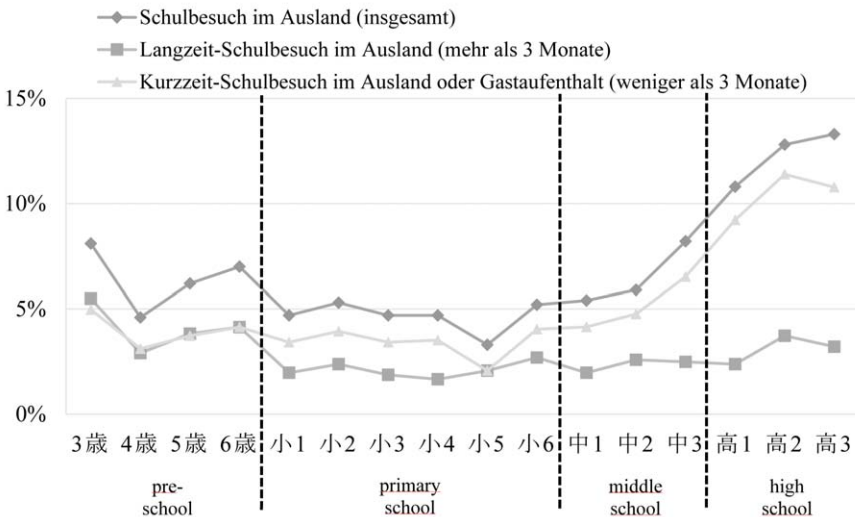
Als abhängige Variablen dienen zwei binär-codierte Items, welche den Schulbesuch im Ausland von Schülern der 16 Altersklassen abbilden. Gefragt wurden Mütter zweierlei: (1) Ob ihre Kinder im Verlauf ihres Lebens bereits einen Schulbesuch im Ausland absolviert haben, der von mehr als drei Monaten Dauer war (Langzeitaufenthalt: 1=Ja, 0=Nein); und (2) ob ihre Kinder einen Schulbesuch oder einen Gastaufenthalt (*home stay*) im Ausland von nicht mehr als drei Monaten Dauer absolviert haben (Kurzaufenthalt: 1=Ja, 0=Nein). Beide Items schließen Schulveranstaltungen, Klassenfahrten und Clubaktivitäten aus, haben jedoch nicht explizit erfragt, ob die im Ausland zur Schule geschickten Kinder von ihren Eltern oder anderen sorgeberechtigten Personen begleitet wurden. Die Art der Fragestellung impliziert jedoch, dass insbesondere ältere Kinder (Mittel- und Oberschüler) primär im Rahmen von Schulaustauschprogrammen oder über Programme kommerzieller Anbieter ins Ausland entsendet wurden. Für jüngere Kinder ist die Teilnahme an kommerziellen Programmen ebenfalls wahrscheinlich, jedoch unter Begleitung wenigstens eines Elternteils. Schulbesuche im Ausland aufgrund der Entsendung der

Eltern durch den Arbeitgeber sind eine weitere mögliche Ursache für Auslandschulerfahrungen insbesondere junger Kinder in den hier genutzten Daten.

Die Angaben beider Variablen wurden zusammengeführt, um zunächst mittels logistischer Regressionsanalysen zu präzisieren, welche individuellen Faktoren den Auslandsaufenthalt von Schülern im Alter von drei bis 18 Jahren beeinflussen (1=ja; 0=Nein). Anschließend wird dieselbe Variable verwendet, um Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulbereichen zu erörtern. Um der Frage nachzugehen, ob Auslandschulbesuche tatsächlich als eine neue Form horizontaler Ungleichheit verstanden werden können, werden abschließend nur diejenigen Schüler betrachtet, welche über Auslandsschulerfahrung verfügen. Analysiert wird also, ob sozioökonomisch besser gestellte Familien eher in Langzeit-Aufenthalte investieren als sozioökonomisch benachteiligte Familien (1=min. ein Langzeitaufenthalt; 0=nur Kurzzaufenthalt).

Abbildung 3 illustriert den Anteil der Schüler mit Auslandsschulerfahrung in den verschiedenen Alters-/Klassenstufen bzw. Bildungsbereichen. Dementsprechend haben etwa zwei bis vier Prozent der Schüler aller Altersklassen bereits Langzeitauf-

ABBILDUNG 3: Anteil der Schüler, welche einen Auslandsschulbesuch absolviert haben, nach Alter/Klassenstufe (2013)



Abkürzungen: 歳=Alter in Jahren; 小=Grundschulklasse; 中=Mittelschulklasse; 高=Oberschulklasse.

Quelle: Benesse Gakkōgai Kyōiku Katsudō ni kan suru Chōsa 2013 (N=15.450), eigene Berechnungen.

enthalte im Ausland absolviert, während Erfahrungen mit Kurzeintaufhalten im Ausland im Oberschulbereich weitaus häufiger verbreitet sind (11,4 % in der 11. Klasse). Insgesamt waren 13,3 % der Zwölfklässler im Verlaufe ihrer Schulzeit bereits wenigstens einmal zu Studienzwecken im Ausland.

Unabhängige Variablen

Zur Messung der Ressourcen des elterlichen Haushalts werden das jährliche Haushaltseinkommen (1=oberstes Quantil, d. h. mehr als acht Millionen Yen Einkommen; 2=sechs bis acht Millionen Yen; 3=vier bis sechs Millionen Yen; und 4=unteres Quantil, d. h. weniger als vier Millionen Yen Einkommen) und das höchste elterliche Bildungsniveau (1=Universitätsabschluss oder höher; 2=Abschluss am Technischen oder Junior College; 3=Oberschulabschluss oder niedriger) separat für Mütter und Väter herangezogen. Als Ausdruck elterlicher Statusreproduktionsmotive werden zudem die allgemeinen Aspirationen der Eltern, die allgemeine, formale Bildung ihrer Kinder (1=Universität; 2=College; 3=Oberschule) und den zukünftigen Erwerb transnationalen Humankapitals betreffend, in die Modelle mitaufgenommen. Die vorliegenden Daten erlauben die Differenzierung dieser Auslandserfahrungsaspirationen in drei Bereiche: (1) Die Absicht, während der Universitätszeit (inklusive als Graduierte) ein Auslandsstudium zu absolvieren (1=Ja; 0=Nein); (2) die Absicht, noch während der Mittel- oder Oberschulzeit einen Schulbesuch im Ausland durchzuführen (1=Ja; 0=Nein); und (3) die Absicht, irgendwann einen Kurzzeitschulbesuch oder einen Gastaufenthalt (*home stay*) im Ausland durchzuführen (1=Ja; 0=Nein).

Um die durch die Eltern getätigten Zusatzinvestitionen in das Humankapital der Kinder innerhalb des japanischen Systems abzubilden, werden die monatlichen Gesamtausgaben für ergänzende Bildungsangebote, also bspw. Kosten für private Bildungseinrichtungen wie Kindergärten, Unterricht an *juku*, *yobikō*, andere außerhalb des regulären Schulunterrichts stattfindende Aktivitäten der Kinder (*narai-goto*) sowie für Schulmaterial, verwendet und wie folgt klassiert: (1) Ausgaben von mehr als 100.000 Yen im Monat (top 15 %); (2) mehr als 50.000 bis 100.000 Yen; (3) mehr als 5.000 bis 50.000 Yen; und (4) nicht mehr als 5.000 Yen im Monat.

Auf Seiten der Kinder werden das Geschlecht (1=männlich; 0=weiblich) und das Alter (3 bis 18 Jahre) kontrolliert, sowie verschiedene Indikatoren für das bereits erworbene kulturelle Kapital verwendet. Im Alter ab sieben Jahren (Grundschulzeit) stehen hier die relativ zum Klassenverband eingeschätzten Schulleistungen (von 1=klar unterdurchschnittlich bis 5=klar überdurchschnittlich), die Inan-

sprichnahme von Englischunterricht an einer privaten Sprachschule (1=Ja; 2=Nein) und von Aktivitäten im musisch-ästhetischen Bereich, d. h. Musik- und Gesangsunterricht, Erlernen eines Instruments, Tanz/Ballett, Theater-/Musicalteilnahme, Malen/Modellieren, Blumenarrangement, Teezeremonie u. a. (1=Ja; 2=Nein), zur Verfügung.

Da die Inanspruchnahme von Angeboten zum Schulbesuch im Ausland stark von Opportunitätsstrukturen abhängig sein dürfte, werden zudem der Besuch einer Privatschule (1=Ja; 2=Nein) und der Wohnort der Schüler nach Bevölkerungsdichte aufgenommen. Den Argumenten von Gerhards und Hans (2013) folgend, nehmen wir an, dass auch japanische Privatschulen i. d. R. mehr Angebote bereitstellen, um einen Auslandsschulbesuch zu absolvieren. Eine dichter besiedelte Region sollte ebenfalls mehr Möglichkeiten bieten, über private Unternehmen wie das Academic Intercultural Student Exchange (AISE) Center einen Schulbesuch im Ausland zu organisieren, sowie in urbanen Räumen mehr Schulen mit Auslandskontakten und Austauschprogrammen zu finden sein. Gute Opportunitätsstrukturen für einen Auslandsschulbesuch bieten demnach Metropolregionen (Kantō; Kinki), gefolgt von dicht besiedelten, urbanen Regionen (Chūbu; Kyūshū) und eher ländlichen Regionen, mit verhältnismäßig schlechten Angebotsstrukturen (Hokkaidō; Tōhoku; Chūgoku; Shikoku).

5 Ergebnisse

Zur Testung unserer Hypothesen wird die stufenweise Analyse verschiedener Einflussfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit, einen Schulbesuch im Ausland zu absolvieren, durchgeführt (Tab. 1). In Modell M1 wird zunächst der Einfluss des elterlichen Humankapitals vertreten durch jährliches Haushaltseinkommen und höchstes elterliches Bildungsniveau untersucht. Es zeigt sich, dass insbesondere das Einkommen den in *Hypothese 1* vermuteten Effekt für die Aufnahme eines Auslandsschulbesuches zeigt. Der ebenfalls zu beobachtende Einfluss der elterlichen Bildung wird bei Hinzuziehen der elterlichen Bildungsaspirationen in Modell M2 vollends mediiert und bestätigt damit *Hypothese 4*. Insbesondere zukünftig geplante Auslandsaufenthalte während der Universitätszeit sind ein starker Prädiktor für Auslandsaufenthalte während der Schulzeit (erhöht Wahrscheinlichkeit für Auslandsschulbesuch um plus 8 %). In Modell M3 werden die Zusatzinvestitionen in das Humankapital der Kinder anhand von Ausgaben in ergänzende Bildung mit aufgenommen. Es zeigt sich, dass Kinder aus Familien mit höheren monatlichen Ausgaben für ergänzende Bildung keine höhere Wahr-

TABELLE 1: Prädiktion des Auslandschulbesuches japanischer Kinder im Alter von 3 bis 18 Jahren (logistische Regressionen, AME)

	M1	M2	M3	M4	M5
Abhängige Variable: Auslandschulbesuch von Schülern im Alter von 3 bis 18 Jahren					
Jährliches Haushaltseinkommen (in Yen)	.07***	.04***	.03***	.02**	.02*
Ref: weniger als 4 Mill.					
6 bis 8 Mill.	.02***	.01+	.01+	.01	.01
4 bis 6 Mill.	.01+	.01	.01	.00	.00
Höchstes Bildungsniveau der Mutter	.02***	.00	.00	.01	.01
Ref: Ober- oder Mittelniveau	.01*	.00	.00	.01	.00
Höchstes Bildungsniveau des Vaters	.01*	.00	.00	.00	-.00
Ref: Ober- oder Mittelniveau	.01	.00	.01	.00	.01
Höchster Bildungsabschluss	.03***	.03***	.03***	.03***	.03***
Ref: Kein Wunsch		.02+	.02+	.01	.01
College					
Universität					
Zukünftige Auslandsaufenthalte	.08***	.08***	.08***	.08***	.07***
Ref: Keine Auslandsaufenthalte	.00	.00	.01	.01	.01+
Auslandsstudium (Universität)					
Schulbesuch Ausland					
Kurzzeitaufenthalt Ausland	.03***	.03***	.03***	.03***	.03***
Monatl. Ausgaben für erg. Bildung	.00	.00	.00	-.02	-.02*
Ref: maximal ¥100.000					
>¥100.000					
Zusatzinvestitionen in das Humankapital der Kinder	.00	.00	.00	-.02+	-.03**
Ref: maximal ¥5.000					
>¥5.000 bis 50.000					
>¥5.000 bis 50.000					
Geschlecht				-.01	-.01
männlich					
Alter				.00	.00
in Jahren					
Akademische Kompetenzen				n. a.	n. a.
Schulleistungen					
Englischkompetenzen				.03***	.03***
Besuch Sprachschule					
Musisch-ästhetische Aktivitäten				.02**	.02**
Außerschul. Unterricht					
Besuch einer Privatschule				.05***	.05***
Privatschule					
Bevölkerungsdichte Wohnort				.01*	.01*
Ref: Ländliche Region					
Metropolregion					
Urbane Region					
N(gültige Fälle)				12.976	
Pseudo R² (McFadden)	.03	.09	.09	.10	.12
Pseudo R² Veränderung	-	+.06	-	+.01	+.02

***p<0.001; **p<0.01; *p<0.05; +p<0.10; n. a.=nicht zutreffend Quelle: Benesse Gakko-gai kyoiku katsudo ni kansuru chosa 2013, eigene Berechnungen.

scheinlichkeit, während der Schulzeit ins Ausland zu gehen, aufweisen (wie in *Hypothese 5* angenommen). Im Modell M4 werden Alter und Geschlecht der Schüler sowie deren selbst erworbenes kulturelles Kapital mitaufgenommen. Signifikante Unterschiede nach Geschlecht und Alter lassen sich hier nicht nachweisen, dafür zeigen ergänzender Sprachunterricht (+3 %) und extra-curriculare Aktivitäten im musisch-ästhetischen Bereich einen signifikanten Einfluss (+2 %), wie in *Hypothese 7* angenommen. In Modell 5 werden in Vertretung der Opportunitätsstruktur schließlich noch der Besuch einer Privatschule und die Bevölkerungsdichte des Wohnortes mitaufgenommen. Demnach weisen Schüler von Privatschulen eine um 5 % höhere Wahrscheinlichkeit auf, eine Schule im Ausland zu besuchen. Auch finden sich signifikante Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit, einen Auslandsschulbesuch durchzuführen, nach Region (+2 % in urbanen verglichen mit ländlichen Regionen), was für *Hypothese 9* spricht. Diese ersten Analysen weisen einen robusten Einfluss der finanziellen Ressourcen des elterlichen Haushaltes und insbesondere der elterlichen Bildungsaspirationen nach.

In Tabelle 2 werden die Analysen aus Modell 5 nach Bildungsbereich differenziert betrachtet. Es wird davon ausgegangen, dass ein Auslandsstudium für Schüler je nach Alter unterschiedliche Attraktivität besitzt und einen anderen Kompetenzgewinn zulässt. Dies ist nicht zuletzt der Fall, da die Wahrscheinlichkeit, dass jüngere Schüler von ihren Eltern begleitet werden, weitaus höher ausfällt als bei älteren, vor allem Mittel- und Oberschülern. Modell 5-1 konzentriert sich auf Vorschüler im Alter von drei bis sechs Jahren. Auch hier zeigt sich, dass die allgemeinen und auf zukünftige Auslandsaufenthalte ausgerichteten Bildungsaspirationen der Eltern enorme Tragweite besitzen und die wichtigste Determinante eines Auslandsschulbesuches darstellen (+7 % für Auslandsstudium während der Universitätszeit). Daneben ist vor allem der Besuch einer Sprachschule für Englisch förderlich (+3 %). Ähnliche Effekte finden sich für die Grundschulzeit (M5-2), mit dem Unterschied, dass auch kulturelle Aktivitäten wichtiger werden (+2 %) und auch die Region als Opportunitätsstruktur mehr Wirkung erzielt (+2 %, wenn nicht ländlich). Zur Mittelschulzeit (M5-3) wirken neben Bildungsaspirationen vor allem die finanziellen Ressourcen der Familie (+4 %, wenn mehr als 6 Mill. Yen Haushaltseinkommen jährlich). Auch unsere Annahme, dass Familien, welche generell mehr für die Zusatzbildung ihrer Kinder innerhalb des japanischen Systems ausgeben, Auslandsaufenthalte als Investitionsmöglichkeit weniger Beachtung beimessen, wird wiederum bestätigt (*Hypothese 5*). Tatsächlich scheinen eher solche Familien Auslandsschulbesuche für ihre Kinder zu ermöglichen, die weniger Geld für ergänzende Schulbildung etc. ausgeben (-6 %, wenn mehr als 80.000 Yen im Monat ausgegeben werden). Der Besuch einer Privatschule fungiert hingegen als determinierender

Faktor für die Aufnahme eines Auslandsschulbesuchs (+9 %), was unsere Annahme einer stärkeren internationalen Ausrichtung dieser Schulen unterstreicht. Auch der Besuch einer Sprachschule erhöht die Wahrscheinlichkeit für die Aufnahme eines Schulbesuches im Ausland während der Mittelschulzeit stark (+6 %). Ähnlich stark wirken der Besuch einer Privatschule (+8 %) und einer Sprachschule (+11 %) während der Oberschulzeit (M5–4). In der Mittel- und Oberschulzeit wird auch der Einfluss der Schulleistungen der Schüler erkennbar (+1 % pro höhere Notenstufe), was *Hypothese 8* zumindest ansatzweise verifiziert, obschon der erwartete Einfluss der Schulleistungen weniger stark als erwartet ausfällt. Überraschenderweise finden sich signifikante Effekte des Haushaltseinkommens nur in der Mittelschulstufe, während sonst vor allem Bildungsaspirationen ausschlaggebend für die Entscheidung, einen Auslandsschulbesuch zu unternehmen, sind.

Um letztlich zu klären, ob sozioökonomisch besser gestellte Familien nicht nur eher in einen Auslandsschulbesuch ihrer Kinder investieren, sondern auch solche Formen bevorzugen, die höhere Renditen erwarten lassen (*Hypothese 6*), wird im letzten Modell (M6) prädiziert, inwiefern die identifizierten Indikatoren auf die Aufnahme eines Langzeit- (mehr als drei Monate) in Referenz zur Aufnahme eines Kurzzeit-Aufenthalts (weniger als drei Monate) wirken. Durch den Fokus auf Schüler mit Auslandserfahrung reduziert sich die Anzahl gültiger Fälle in unseren Analysen beträchtlich (mit Implikationen für die Generierung von Signifikanz), aufgrund der beträchtlichen Grundstichprobe bleibt aber eine ausreichend große Fallzahl erhalten (N=856). Im ersten Modell (M6) zeigt sich über alle Altersklassen hinweg, dass nicht sozioökonomische oder regionale Unterschiede ausschlaggebend sind, sondern insbesondere die Planung zukünftiger Auslandsstudienaufenthalte und die Kosten für ergänzende Bildungsangebote stark beeinflussen, ob Schüler während der Schulzeit für längere Zeit im Ausland eine Schule besuchen oder eher einen Kurzaufenthalt anvisieren. Neben den Ausgaben in ergänzende Bildung sind auch das Alter eines Schülers und dessen kulturelles Kapital negativ mit einem Langzeit-Aufenthalt assoziiert. Diese Art Investitionen und Kapital wirken anscheinend stärker für die Aufnahme eines Kurzzeit-Aufenthalts. Die Differenzierung dieses Modells nach Bildungsbereichen (M5–1/2/3/4) zeigt weiter, dass die finanziellen Ressourcen des Elternhauses durchaus entscheidend für die Aufnahme eines Langzeitaufenthaltes sind – zumindest in der Grund- und Mittelschulzeit. Die vorliegenden Befunde stützen die These, dass jene gut situierten Eltern in (Langzeit-)Auslandsschulaufenthalte investieren, die auch in der Zukunft Auslandsaufenthalte anvisieren und damit eher alternative Bildungswege für ihre Kinder planen, statt dem traditionellen Weg durch die Bildungsgangesellschaft zu folgen.

TABELLE 2: Prädiktion des Auslandschulbesuches japanischer Kinder, nach Schulbereich (logistische Regressionen, AME)

Abhängige Variable: Auslandschulbesuch von Schülern		M5-1	M5-2	M5-3	M5-4
		Vorschule	Grundschule	Mittelschule	Oberschule
Eltern	Jährliches Haushaltseinkommen (in Yen) Ref: weniger als 4 Mill.	.03+	.01	.04*	-.01
	Höchstes Bildungsniveau der Mutter Ref: Ober- oder Mittelschulniveau	-.00	-.01	.01	.04*
	Höchstes Bildungsniveau des Vaters Ref: Ober- oder Mittelschulniveau	-.00	-.01	-.01	.03+
Bildungsaspirationen für die Kinder	Höchster Bildungsabschluss Ref: Kein Wunsch	.04**	.02*	.03*	.02
	Zukünftige Auslandsaufenthalte Ref: Keine Auslandsaufenthalte	.03+	-.00	.04	-.02
	Monatliche Ausgaben für erg. Bildung Ref: maximal ¥5.000	.07***	.05***	.06***	.12***
	Zusatzinvestitionen in das Humankapital der Kinder	-.00	.01	.03+	.08*
Kinder	Monatliche Ausgaben für erg. Bildung Ref: maximal ¥5.000	.04***	.03***	.02**	.04**
	Geschlecht	-.02	-.01	-.06+	-.00
	Alter	-.02	-.03*	-.05	.00
Kulturelles Kapital	Soziodemografische Faktoren	-.04**	-.01	-.03	-.03
	Akademische Kompetenzen	.01	-.01	-.00	-.02
	Englischkompetenzen	in Jahren	-.01	-.00	.01*
Opportunitätsstruktur	Musisch-ästhetische Aktivitäten	n. a.	-.00	.01*	.01*
	Besuch einer Privatschule	.03*	.01+	.06**	.11**
N(gültige Fälle)	Besuch einer Privatschule	.01	.02**	.01	.02
	Bevölkerungsdichte Wohnort Ref: Ländliche Region	-.02	.03	.09***	.08***
Pseudo R ² (McFadden)	Metropolregion	.01	.02*	.02	.01
	Urbane Region	.01	.02*	.01	.04+
Pseudo R ² Abweichung zu M4		3.338	4.773	2.360	2.320
		.11	.08	.18	.16
****p<0.001; ***p<0.01; **p<0.05; +p<0.10; n. a.=nicht zutreffend	Quelle: Benesse Gakkō-gai kyōiku katsudō ni kansuru chōsa 2013; eigene Berechnungen.	-.01	-.04	+.06	+.04

TABELLE 3: Prädiktion des Langzeit-Auslandschulbesuches japanischer Kinder, nach Schulbereich (logistische Regressionen, AME)

	M6	M6-1		M6-2		M6-3		M6-4	
		Alle Altersklassen				Grundschule	Mittelschule	Oberschule	
Jährliches Haushaltseinkommen (in Yen) Ref: weniger als 4 Mill.	.07 .06 .00	.02 -.03 -.05	.27** .06 .01	.30** .45*** .23*	.04 .02 .03				
Höchstes Bildungsniveau der Mutter Ref: Ober- oder Mittelschulniveau	.06 .08	.13 .13	-.01 .08	-.04 .01	.08 .10+				
Höchstes Bildungsniveau des Vaters Ref: Ober- oder Mittelschulniveau	-.04 -.02	-.08 -.04	-.06 -.06	.03 -.21*	-.02 .08				
Höchster Bildungsabschluss Ref: Kein Wunsch	-.02 .07	-.09 .02	.03 .18	.08 .46*	-.05 -.13				
Zukünftige Auslandsaufenthalte Ref: keine Auslandsaufenthalte	.25*** .15*** -.12***	.26*** .18* -.14+	.30*** .13+ -.13+	.10 .20* -.16+	.20*** .19* -.12*				
Monatl. Ausgaben für erg. Bildung Ref: maximal ¥5.000	-.20** -.14* -.12*	-.16 .07 .03	-.44*** -.13 -.24*	-.04 -.22 -.30+	-.18+ -.18+ -.13				
Geschlecht	.01	-.02	.01	.04	.02				
Alter	-.03***	-.04	-.01	-.10*	.00				
Akademische Kompetenzen	n. a.	n. a.	-.04	.07+	.01				
Englischkompetenzen	-.05	.01	.01	-.22**	-.06				
Musisch-ästhetische Aktivitäten	-.07*	-.19**	.01	-.03	-.09+				
Besuch einer Privatschule	-.00	.08	-.05	-.12	-.01				
Bevölkerungsdichte Wohnort Ref: Ländliche Region	.00 -.00	-.04 .04	.13 .06	.06 .08	.01 -.05				
N(gültige Fälle)	856	219	224	141	268				
Pseudo R² (McFadden)	.19	.20	.20	.26	.17				
Pseudo R² Abweichung zu M5	-	+01	+01	+07	-.02				

***p<0.001; **p<0.01; *p<0.05; +p<0.15; n. a.=nicht zutreffend Quelle: Benesse Gakko-gai kyōiku katsudō ni kansuru chōsa 2013; eigene Berechnungen.

6. Zusammenfassung und Diskussion

Zunächst werden die Ergebnisse der Analysen vor dem Hintergrund der formulierten Hypothesen evaluiert, bevor die Ergebnisse anschließend eingebettet werden.

Es zeigt sich, dass die finanziellen Ressourcen (Einkommen) der Eltern erwartungsgemäß einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder einen Schulbesuch im Ausland erfahren, ausübt (*Hypothese 1*). Der Einfluss dieser Variablen ist jedoch nicht so stark und robust wie vermutet und variiert stark je nach untersuchter Bildungsetappe. Dies könnte auch dem Umstand geschuldet sein, dass (insbesondere jüngere) Kinder auf Kurzauslandsaufenthalten von den Eltern begleitet werden, was einer zusätzlichen finanziellen Belastung entsprechen würde. Demgegenüber besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass Eltern, welche durch den Arbeitgeber ins Ausland entsendet werden, ihre Kinder ohne zusätzlichen finanziellen Aufwand längere Zeit im Ausland beschulen lassen. Ähnlich verhält es sich zum Teil mit dem unterstellten Einfluss des Bildungsniveaus der Eltern (*Hypothese 2*). Ein solcher Einfluss konnte nachgewiesen werden, dieser wird jedoch nach Berücksichtigung elterlicher Bildungsaspirationen vollständig aufgelöst. Dies impliziert, dass schichtspezifische Unterschiede in der Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt während der Schulzeit vollständig durch die Bildungsaspirationen der Eltern bestimmt werden, wie in *Hypothese 4* unterstellt. Ein direkter Einfluss des ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals der Eltern ist dann kaum mehr auszumachen.

Der Entscheidung für den Schulbesuch im Ausland liegt folglich ein auf subjektiver Rationalität basierendes Stuserhaltungsmotiv zugrunde. Dies wird umso deutlicher, wenn die Unterschiede in der Wahl des Auslandsaufenthaltes nach Dauer in die Betrachtungen miteinbezogen werden. Wir haben angenommen, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder einen Langzeit-Schulbesuch im Ausland absolvieren statt nur für verhältnismäßig kurze Zeit ins Ausland zu gehen, aufgrund höherer zu erwartender Kosten aber auch Renditen eher von sozioökonomisch gehobenen Familien mit hohen Bildungsaspirationen unternommen wird (*Hypothese 6*). Tatsächlich finden sich klare Unterschiede zwischen beiden Gruppen. Demnach spielen finanzielle Ressourcen und zukünftige Auslandsaufenthaltsaspirationen eine tragende Rolle dafür, ob Langzeit-Aufenthalte unternommen werden (können) oder nur Kurzzeit-Aufenthalte durchgeführt werden. Die aufgezeigten Unterschiede implizieren einen Beitrag zu horizontalen Unterschieden im Bildungserwerb.

Auch dass Eltern, welche unterdurchschnittlich hohe Zusatzausgaben für die Bildung ihrer Kinder tätigen, eher einen Auslandsschulbesuch als Investition in die Zukunft ihrer Kinder nutzen, konnte bestätigt werden (*Hypothese 5*). Je höher die monatlichen Ausgaben für ergänzende Bildungsangebote, desto eher wird von einem Schulbesuch im Ausland abgesehen. Dies impliziert, dass der Fokus von Eltern, welche ihre Bemühungen und ihr Kapital auf die Zusatzschulbildung ihrer Kinder (insb. *juku*) konzentrieren, mehr auf die Förderung akademischer Kompetenzen innerhalb des japanischen Systems ausgerichtet ist. Für den Erfolg im japanischen Bildungssystem sind transnationale Kompetenzen noch immer von eher zweitrangiger Bedeutung und nehmen, wenn überhaupt, nur einen kleinen Teil der Aufmerksamkeit der Schüler und Eltern im Rennen um die Platzierung an hochrangigen Institutionen ein, bspw. als Teil der zentralen Universitätsaufnahmeprüfung, bei der Konversation in Englisch aber immer noch eine untergeordnete Rolle spielt (Enrich 2018). Demgegenüber erweist sich der Besuch einer privaten Mittel- oder Oberschule als durchaus positiv für die Wahrscheinlichkeit, im Ausland eine Schule zu besuchen. Es ist möglich, dass Investitionen in Privatschulbildung ähnlich Investitionen in Schulbildung im Ausland eine konkrete Strategie zur Förderung eher unkonventioneller Karrierepläne darstellen, d. h. Karrieren auf dem internationalen oder innovativen Arbeitsmarkt. Es ist ferner anzunehmen, dass Privatschulen schlicht besser international vernetzt sind, da insbesondere im Schulbereich attraktive (internationale) Schulprofile Garant für ein erfolgreiches Bestehen sind. Demnach könnten Privatschulen ähnlich urbaner Räume (*Hypothese 9*) bessere Opportunitätsstrukturen bereithalten als konventionelle Schulen.

Dem Habituskonzept folgend, haben wir ferner angenommen, dass Schüler mit höherem Alter eher einen Auslandsschulbesuch unternehmen (*Hypothese 3*), konnten jedoch keinerlei Evidenz hierfür finden. Unabhängig vom Alter der Kinder scheinen Auslandsaufenthalte zu jeder Zeit als eine gewinnbringende Investition in das Humankapital des Kindes anerkannt zu sein. Das kulturelle Kapital der Schüler selbst beeinflusst ebenfalls die Wahrscheinlichkeit, einen Auslandsaufenthalt zu unternehmen. Insbesondere der Besuch einer Sprachschule als Mittel der Vorbereitung eines Auslandsaufenthaltes erweist sich als einflussreicher Faktor während der Mittel- und Oberschulzeit.

Zusammenfassend zeigt sich, dass insbesondere Kinder aus wohlhabenderen Familien mit hohen postschulischen Bildungsaspirationen am ehesten ins Ausland geschickt werden. Diese Befunde implizieren einen Beitrag zu sozialen, vor allem horizontalen Ungleichheiten, sofern diese Investitionen einen Wettbewerbsvorteil im Zugang zu höheren Bildungsinstitutionen und bessere Arbeitsmarktchancen be-

deuten. Die über die letzten Jahrzehnte zu beobachtende stärkere Globalisierung hat auch den japanischen Arbeitsmarkt erreicht und bedingt transnationale Kompetenzen auf Seiten der Berufstätigen. Bessere Sprachkompetenzen (vor allem in Englisch) und ein besseres Verständnis für andere Kulturen sollten Bewerbern durchaus Vorteile im Wettbewerb um begehrte, attraktive Arbeitsplätze in weniger konventionellen Arbeitsmarktsegmenten und Firmen mit internationalen Partnern bescheren. Selbst wenn für die Mehrheit der Japaner noch immer die Suche nach einem sicheren Job in einem großen Unternehmen auf dem Plan steht, müssen sich mehr und mehr Arbeitsplatzsuchende und Absolventen darauf einstellen, umzudenken.

Die eingangs aufgeworfene Frage, ob sozioökonomisch besser gestellte Familien in das transnationale Humankapital ihrer Kinder investieren, um diesen Vorteile im Wettbewerb um attraktive Arbeitsmarktpositionen zu verschaffen und damit ihren Status zu erhalten (erhöhen), kann hier nicht abschließend beantwortet werden. Die durchgeführten Analysen zeigen aber, dass die zu beobachtende Zunahme an Investitionen in Auslandsaufenthalten von Schülern durchaus ein Mittel sozialer Distinktion darstellen könnte. Die in der jüngeren Forschung diskutierte Zunahme von Bildungs- und sozialen Ungleichheiten in Japan sollte demnach auch vor dem Hintergrund unkonventioneller Investitionen in ergänzende Bildungsangebote inklusive Auslandsschulbesuche und Aufenthalte während des Studiums näher untersucht werden. Für die zukünftige Forschung zum Thema wird es vor allem wichtig, die tatsächlichen Erträge von Auslandserfahrungen für die soziale und berufliche Positionierung in Japan näher zu beleuchten. Hierüber ist nichts bekannt. Das liegt auch an der mangelhaften Datenlage zum Thema, da Studien zu sozialer Stratifizierung und Bildungserwerb über den Lebenslauf Auslandsstudienaufenthalte i. d. R. unberücksichtigt lassen.

Da für Studierende aus benachteiligten sozioökonomischen Verhältnissen die Möglichkeit eines Auslandsstudiums häufig davon abhängt, ob sie ein Stipendium zur Deckung des Großteils der Kosten erhalten können, kommt Programmen zur Intensivierung internationaler Schüler- und Studierendenmobilität (bspw. »*Tobitate! Ryūgaku Japan*«) eine Schlüsselrolle in der Schaffung von mehr Chancengleichheit im Zugang zu Auslandsstudienopportunitäten zu. Eine stärkere Bereitstellung von Stipendien explizit für sozial benachteiligte Schüler würde helfen, der Entstehung neuer sozialer Ungleichheiten vorzubeugen.

Literatur

- Altbach, Philip G. (1998), *Comparative Higher Education: Knowledge, the University, and Development*, Hong Kong: Comparative Education Research Centre, The University of Hong Kong.
- Arrow, Kenneth (1973), »Higher education as a filter«, in: *Journal of Public Economics* 2: 193–216.
- Asaoka, Takako und Jun Yano (2009), »The Contribution of »Study Abroad« Programs to Japanese Internationalization«, in: *Journal of Studies in International Education*, 13 (2): 174–188.
- Auspurg, Katrin und Thomas Hinz (2011), »Gruppenvergleiche bei Regressionen mit binären abhängigen Variablen: Probleme und Fehleinschätzungen am Beispiel von Bildungschancen im Kohortenverlauf«, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 40 (1): 62–73.
- Baker, David P. (2014), *The Schooled Society: Education Transformation of Global Culture*, Stanford: Stanford University Press.
- Bodycott, Peter (2009), »Choosing a Higher Education Study Abroad Destination: What Mainland Chinese Parents and Students Rate as Important«, in: *Journal of Research in International Education*, 8 (3): 349–373.
- Boudon, Raymond (1974), *Education, Opportunity, and Social Inequality: Changing Prospects in Western Society*, New York: Wiley.
- Bourdieu, Pierre und Jean-Claude Passeron (1977), *Reproduction in Education, Society and Culture*, Beverly Hills: Sage.
- Bradford, Annette (2015), »Changing Trends in Japanese Students Studying Abroad«, in: *International Higher Education*, 83: 22–23.
- Breen, Richard und John H. Goldthorpe (1997), »Explaining Educational Differentials: Towards a Formal Rational Action Theory«, in: *Rationality and Society*, 9 (3): 275–305.
- Brooks, Rachel und Johanna Waters (2010), »Social Networks and Educational Mobility: The Experiences of UK Students«, in: *Globalisation, Societies and Education*, 8 (1): 143–157.
- Burda, Michael C. (2001), »Einige Überlegungen zu den Folgen endlicher und überlappender Lebenszeiten für die Humankapitaltheorie«, in: Robert K. von Weizsäcker (Hg.), *Bildung und Beschäftigung*, Berlin: Duncker & Humblot Verlag, S. 11–26.
- Cebolla-Boado, Héctor, Yang Hu und Yasmin N. Soysal (2017), »Why Study Abroad? Sorting of Chinese Students Across British Universities«, in: *British Journal of Sociology of Education*, 39 (3): 365–380.
- Chivacci, David und Carola Hommerich (Hg.) (2017), *Social Inequality in Post-Growth Japan: Transformation during Economic and Demographic Stagnation*, London: Routledge.
- Di Pietro, Giorgio und Lionel Page (2008), »Who Studies Abroad? Evidence from France and Italy«, in: *European Journal of Education*, 43 (3): 389–398.
- Dierkes, Julian (2009), »Privatschulen und privatwirtschaftliche Zusatzschulen in Japan: Bildungspolitische Lückenbüßer und Marktlücke«, in: *Zeitschrift für Pädagogik*, 55 (5): 732–746.

- Dreher, Axel (2006), »Does Globalization Affect Growth? Evidence from a New Index of Globalization«, in: *Applied Economics*, 38 (10): 1091–1110.
- Entrich, Steve R. (2015), »The Decision for Shadow Education in Japan: Students' Choice or Parents' Pressure?«, in: *Social Science Japan Journal*, 18 (2): 193–216.
- Entrich, Steve R. (2016), »Zunehmende Bildungsungleichheiten in Japan? Der Einfluss von Unsicherheit auf Bildungsinvestitionen von den 1990ern bis heute«, in: David Chiavacci und Iris Wieczorek (Hg.), *Japan 2016: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, München: Iudicium, S. 227–256.
- Entrich, Steve R. (2018), *Shadow Education and Social Inequalities in Japan: Evolving Patterns and Conceptual Implications*, Heidelberg: Springer.
- Entrich, Steve R. (2019), »More Individual Choice? Students' Share in Decision-making at the Transition to High School in Japan (1995–2009)«, in: *Asia Pacific Journal of Education*, <https://doi.org/10.1080/02188791.2019.1611540> (18.07.2019).
- Esser, Hartmut (1999), *Soziologie: Spezielle Grundlagen, Band 1, Situationslogik und Handeln*, Frankfurt: Campus Verlag.
- Gerhards, Jürgen und Silke Hans (2013), »Transnational Human Capital, Education, and Social Inequality: Analyses of International Student Exchange«, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 42 (2): 99–117.
- Gerhards, Jürgen, Silke Hans und Sören Carlson (Hg.) (2014), *Globalisierung, Bildung und grenzüberschreitende Mobilität*, Wiesbaden: Springer VS.
- Gerhards, Jürgen, Silke Hans und Sören Carlson (Hg.) (2016), *Klassenlage und transnationales Humankapital. Wie Eltern der mittleren und oberen Klassen ihre Kinder auf die Globalisierung vorbereiten*, Wiesbaden, Springer VS.
- Hirakawa, Makiko, Mayumi Shibuya und Mari Endo (2018), »Explicit Instruction, Input Flood or Study Abroad: Which Helps Japanese Learners of English Acquire Adjective Ordering?«, in: *Language Teaching Research*, 23 (2): 158–178.
- Holloway, Sara L., Sara L. O'Hara und Helena Pimlott-Wilson (2012), »Educational Mobility and the Gendered Geography of Cultural Capital: The Case of International Student Flows between Central Asia and the UK«, in: *Environment and Planning A*, 44 (9): 2278–2294.
- JAOS (Japan Association of Oversea Studies) (2016), *Ippan Shadan Hōjin Kaigai Ryūgaku Kyōgikai (JAOS) ni yoru Nihonjin Ryūgakuseisū Chōsa 2014* [JAOS Studie zur Anzahl von Japanischen Auslandsstudierenden 2014], <http://www.jaos.or.jp/newsrelease> (18.07.2019).
- JAOS (Japan Association of Oversea Studies) (2018), *Ippan Shadan Hōjin Kaigai Ryūgaku Kyōgikai (JAOS) ni yoru Nihonjin Ryūgakuseisū Chōsa 2018* [JAOS Studie zur Anzahl von Japanischen Auslandsstudierenden 2018], <http://www.jaos.or.jp/newsrelease> (18.07.2019).

- JASSO (Japan Student Services Organization) (2019), *Heisei 29-nendo Kyōteitō ni mototsuku Nihonjin Gakusei Ryūgaku Jōkyō Chōsa Kekka* [2017 Studienergebnisse über die Situation der japanischen Auslandsstudierenden auf der Basis von interuniversitären Abkommen etc.]. https://www.jasso.go.jp/about/statistics/intl_student_s/2018/index.html (16.07.2019).
- Kariya, Takehiko (1995), *Taishū Kyōiku Shakai no Yukue: Gakurekishugi to Byōdo Shinwa no Sengoshi*, Tōkyō: Chūō Kōron Shinsha.
- Kato, Maki und Ken Suzuki (2019), »Effective or Self-Selective: Random Assignment Demonstrates Short-Term Study Abroad Effectively Encourages Further Study Abroad«, in: *Journal of Studies in International Education*, 23 (4): 411–428.
- Kawai, Junko (2011), »Daigakusei no Kaigai Ryūgaku ni tai suru Ishiki to Kōdō« [Einstellung und Verhalten von Universitätsstudierenden gegenüber Auslandsstudium]. *Kyōgaku to Igaku*, 59 (1): 78–86.
- Keeley, Brian (2009), *Human Capital: How What You Know Shapes Your Life*. Paris: OECD.
- Kojima, Nana, Teiji Uchino, Noriko Isobe, Jun Takata, Misato Nihonmatsu, Yuri Okamoto, Yoshie Miyake, Ran Jinnin, Hisako Yashiki, Masaharu Yoshihara (2014), »Nihonjin Daigakusei no Kaigai Ryūgaku ni kann suru Ishiki Chōsa« [Studie zur Einstellung von japanischen Studierenden zum Auslandsstudium], in: *Sōgō Hoken Kagaku: Hiroshima Daigaku Hoken Kanri Sentā Kenkyū Ronbunshū*, 30: 21–26.
- Koyanagi, Shizu (2018), »Impact of Intercultural Communication During Shortterm Study-abroad of Japanese Students: Analysis from a Perspective of Cognitive Modification«, in: *Journal of Intercultural Communication Research*, 47 (2): 105–120.
- Kratz, Fabian und Nicolai Netz (2018), »Which Mechanisms Explain Monetary Returns to International Student Mobility?«, in: *Studies in Higher Education*, 43 (2): 375–400.
- Kuromiya, Akiko, Yukiko Hashimoto und Mayumi Kanazawa (2016), »Kaigai Ryūgaku ni Nozomu Daigakusei no Jittai to Kadai ni tsuite: Gakusei o Taishō to Shita Chōsa o Ki ni« [Über die Situation und die Probleme von Auslandsstudierenden: Eine Studierendenbefragung], in: *Kibi Kokusai Daigaku Kenkyū Kiyō*, 26: 121–133.
- Lassegard, James P. (2013), »Student Perspectives on International Education: An Examination into the Decline of Japanese Studying Abroad«, in: *Asia Pacific Journal of Education*, 33 (4): 365–379.
- Lauterbach, Wolfgang, Andreas Etter und Stine Waibel (2016), »Transnationale Bildungswanderungen zur Höherqualifizierung«, in: Elisabeth Schlemmer, Andreas Lange und Lothar Kuld (Hg.): *Familie, Bildung und Beruf in Zeiten demografischen Wandels*, Weinheim: Beltz Juventa, S. 188–208.
- Lee, Cheng-Fei (2014), »An Investigation of Factors Determining the Study Abroad Destination Choice: A Case Study of Taiwan«, in: *Journal of Studies in International Education*, 18 (4): 362–381.

- Li, Mei und Mark Bray (2007), »Cross-border Flows of Students for Higher Education: Push-pull Factors and Motivations of Mainland Chinese Students in Hong Kong and Macau«, in: *Higher Education*, 53 (6): 791–818.
- Lörz, Markus, Nicolai Netz und Heiko Quast (2016), »Why Do Students from Underprivileged Families Less Often Intend to Study Abroad?«, in: *Higher Education*, 72 (2): 153–174.
- Lucas, Samuel R. (2001), »Effectively Maintained Inequality. Education Transitions, Track Mobility, and Social Background Effects«, in: *American Journal of Sociology*, 106 (6): 1642–1690.
- Mazzarol, Tim und Geoffrey N. Soutar (2002), »Push-pull Factors Influencing International Student Destination Choice«, in: *International Journal of Educational Management*, 16 (2): 82–90.
- McMahon, Mary E. (1992), »Higher Education in a World Market: An Historical Look at the Global Context of International Study«, in: *Higher Education*, 24 (4): 465–482.
- MEXT (Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology) (2016), *Statistical Abstract 2016 Edition*. <http://www.mext.go.jp/en/publication/statistics/index.htm> (09.07.2019).
- MEXT (Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology) (2019), »*Gaikokujin Ryūgakusei Zaiseki Jōkyō Chōsa*« oyobi »*Nihonjin no Kaigai Ryūgakushasū Tō ni tsuite* [Bericht zur »Studie zu ausländischen Studierenden« und zur »Anzahl von japanischen Auslandsstudierenden«]. http://www.mext.go.jp/a_menu/koutou/ryugaku/1412692.htm (16.07.2019).
- Netz, Nicolai (2015), »What Deters Students from Studying Abroad? Evidence from Four European Countries and Its Implications for Higher Education Policy«, in: *Higher Education Policy*, 28 (2): 151–174.
- Netz, Nicolai und Claudia Finger (2016), »New Horizontal Inequalities in German Higher Education? Social Selectivity of Studying Abroad between 1991 and 2012«, in: *Sociology of Education*, 89 (2): 79–98.
- Netz, Nicolai, Daniel Klasik, Steve R. Entrich, und Martin Narker (2019) (im Druck), »Sociodemographics and Studying Abroad: A Global Overview«, in: Anthony C. Ogden, Bernhard Streitwieser, und Christof Van Mol (Hg.), *Education Abroad: Bridging Scholarship and Practice*, London: Routledge.
- Neumeyer, Sebastian und Irena Pietrzyk (2016), »Auslandsmobilität im Masterstudium: Hat die Bildungsherkunft einen Einfluss auf die Dauer und die Art der Auslandsmobilität und falls ja, warum?«, in: *Beiträge zur Hochschulforschung*, 38 (4): 108–127.
- OECD (Organisation of Economic Cooperation and Development) (2018), *Education at a Glance 2018: OECD Indicators*. <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2018-en> (16.07.2019).
- Reimer, David und Reinhard Pollak (2010), »Educational Expansion and Its Consequences for Vertical and Horizontal Inequalities in Access to Higher Education in West Germany«, in: *European Sociological Review*, 26 (4): 415–430.

- Salisbury, Mark H., Michael B. Paulsen und Ernest T. Pascarella (2010), »To See the World or Stay at Home: Applying an Integrated Student Choice Model to Explore the Gender Gap in the Intent to Study Abroad«, in: *Research in Higher Education* 51: 615–640.
- Salisbury, Mark H., Paul D. Umbach, Michael B. Paulsen und Ernest T. Pascarella (2009), »Going Global: Understanding the Choice Process of the Intent to Study Abroad«, in: *Research in Higher Education* 50: 119–143.
- Shimmi, Yukiko und Hiroshi Ota (2018), »Super-Short-Term Study Abroad in Japan: A Dramatic Increase«, in: *International Higher Education*, 94: 13–15.
- Simon, Jennifer und James W. Ainsworth (2012), »Race and Socioeconomic Status Differences in Study Abroad Participation: The Role of Habitus, Social Networks, and Cultural Capital«, in: *ISRN Education* 2012: 1–21.
- Spence, Michael (1973), »Job Market Signaling«, in: *The Quarterly Journal of Economics* 87(3): 355–374.
- Stevenson, David Lee und David P. Baker (1992), »Shadow Education and Allocation in Formal Schooling: Transition to University in Japan«, in: *American Journal of Sociology* 97 (6): 1639–1657.
- Take, Hiroko und Ai Shoraku (2018), »Universities' Expectations for Study-Abroad Programs Fostering Internationalization: Educational Policies«, in: *Journal of Studies in International Education*, 22 (1): 37–52.
- Tanaka, Koichi und Rod Ellis (2003), »Study-abroad, Language Proficiency, and Learner Beliefs about Language Learning«, in: *JALT Journal*, 25 (1): 63–85.
- Thurow, Lester C. (1976), *Generating Inequality: Mechanisms of Distribution in the U. S. Economy*, London: Macmillan.
- Van Mol, Christof und Christiane Timmerman (2014), »Should I Stay or Should I Go? An Analysis of the Determinants of Intra-European Student Mobility«, in: *Population, Space, and Place*, 20 (5): 465–479.
- Waibel, Stine, Knut Petzold und Heiko Rüter (2018), »Occupational Status Benefits of Studying Abroad and the Role of Occupational Specificity: A Propensity Score Matching Approach«, in: *Social Science Research*, 74: 45–61.
- Waibel, Stine, Heiko Rüter, Andreas Ette und Leonore Sauer (2017), »Career Consequences of Transnational Educational Mobility: A Systematic Literature Review«, in: *Educational Research Review*, 20: 81–98.
- Yamada, Aki (2017), »Japanese Youth Attitude on Study Abroad and its Risk«, Paper präsentiert an der 61st CIES (The Comparative and International Education Society) Annual Conference, Atlanta, 5.–9. März.
- YRI (Yano Research Institute) (2018), *Kyōiku Sangyō Ichiba ni kan suru Chōsa Kekka 2018* [Untersuchungsergebnis über den Markt der Erziehungsindustrie], https://www.yano.co.jp/press-release/show/press_id/2004 (16.07.2019).